Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Minnelied

Autor: Zahn, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572039

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie ware fofort mitgegangen, weil fie eingesehen, daß diefes überreizte Gemüt dringend des Beweises von Menschenliebe bedurfte und fich allein, mit plöglich verschobenen Begriffen nicht zurechtfinden konnte. Aber leider begegnete fie ihr nicht, und Agathe ging ungehindert ihren Weg, auf dem hundert zügellofe Wedanten gleich schnellenden Schlangen emporzucten. Jest war fie verlaffen von allen Menschen, und das Kind war preisgegeben. Nun galt es, stark zu sein und das Unmögliche zu vollführen. Hatte es sich nicht Nächte lang — wenn der Schlaf sie mied — ausgedacht und dann immer wieder als Fiederphantasie schaubernd von sich gewiesen? Aber es war geblieben und hatte mit jedem Tag etwas von seiner Unglaubelichkeit verloren. Sie spielte eigentlich mit dem Gedanken; denn fie wußte ja doch, daß fie es nie tun würde. Aber man konnte fich ja fo etwas bis an die lette Grenze ausmalen und zulet immer noch nein fagen. Je tiefer indes die Aufregung fraß, defto öfter kam es vor, daß es ihr doch möglich erschien und sie manchmal sast wie eine Neugier herausschleichen spürte, Neugier, ob sie's zu Ende bringen könnte. Ihre Begriffe versänderten sich überhaupt merklich, traten aus den richtigen Versällen zu den Kegenskönden und nach und nach erschiene hältnissen zu den Gegenständen, und nach und nach erschien es ihr, als ob das, was zuerst ihr Grausen erregt, das einzig von ihr Verlangte sei, das, was ihr im Leben noch zu tun verbleibe. Sie fühlte fich näher und näher bazugetragen.

Wie hatte fie es angefangen, Leni zu entwenden? Ginige Stunden, nachdem fie das Pfarrhaus verlaffen, führte fie das Rind an der hand und zog es eilenden Laufes nach fich. Bald trug sie es, da die Stadt nicht ichnell genug hinter ihnen zurückweichen wollte. Sie verfolgte die Richtung nach dem großen Walde, in den sich sonst einzelne Personen nicht gerne wagten. Es war am späten Abend; die Sonne stand ziemlich tief am Hinnel und erzwang sich einen Durchschlupf durch ein Res von Gewitterwolfen.

Leni wollte einmal um das andere die Berficherung hören, daß Agathe nun und nimmer es von fich laffe, und wußte fich nicht zu faffen vor Jubel und Freude, als Agathe dufter fagte: "Rein Mensch wird dich mir je wieder entreißen!"

Des Kindes Zärtlichkeiten blieben unerwidert; Agathe

ichien fie faum ertragen gu fonnen und brängte nur immer

"Wohin geben wir benn, Agathe?"

"In ein schönes, stilles Versteck, wo du ruhig schlafen fannft."

Sie betraten den Wald, verließen ihn wieder, eilten über Ried und Moos, daß gurgelnde Laute aufstiegen. Bunte Blumen nickten zwischen hohem Gras.

"Laß sie uns pflicen!"
"Nein, noch weiter! Siehst du dort vorn die schönen Blumen, schneeweiß, gar so seltene; weißt du, Kindchen, die darfst

Sie halten ftill. Es ift gerade, als ob fie durch ein gol= denes Tor in den himmel ichreiten follten; denn geradeaus ift die ganze Himmelswand in Gold getaucht, und blendender Schein viberströmt die ganze Landschaft, daß die wenigen Bäume wie Erz schimmern und funkelnde Blätter, wie von getriebenem Gold, im leisen Abendwind zittern. Es tut den Augen weh, in so viel Glanz zu schauen. — Dort hängen die weichen Aeste der Beide, neigen sich sanft auf eine grünschimmernde Fläche. It's eine Wiese? Wie wunderschön! Große weiße Rosen liegen wie auf einem Teppich daraufgebreitet. Jauchzend prinzipat ihnen das Livbe entragen. ipringt ihnen bas Rind entgegen. "Agathe, fomm mit, wir wollen fie holen!"

Wollen sie holen!"

Agathe kann sich nicht von der Stelle rühren; ihre Glieder versagen. Ihr Herz dröhnt mit solchen Hammerschlägen, daß ihr ift, als sollte es meilenweit gehört werden. Es wird gleich etwas Furchtbares geschehen, sie weiße es ja, sie hat es ja in den schwarzen Nächten vorausgesehen... Oder träumt sie's nur? Ist sie das wirklich? Ist dort das Kind? — — Da — ein Schrei — Die Seerosen teilen sich — Noch ragt ein weißes Händlein.

Wit mütendem Sprung stürzt Nagthe derauf zu Bein

verschwindet.

Bald liegt der Teich wieder ruhig und glatt im goldum= floffenen Abendfrieden.

minnelied &

Du deiner Stiffe Große, Der nie zu nab'n mir gfückt, Weil zwischen uns, du Hobe, Rein holder Stea sich brückt, Rubm' dich zu keinen Stunden, Dafz du mir fern und weit; Ich Babe dich gefunden In deiner Ginfamkeit!

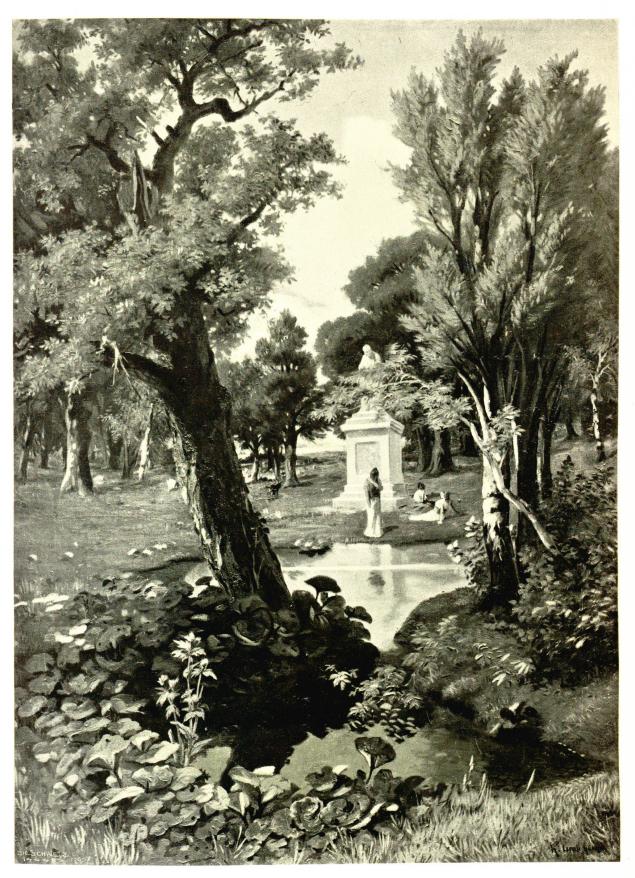
Bin über Schrund und Schranken, OB Reine Strafze mar, Da eiste der Bedanken Mie mude Pilgerschar. Und von den Pilgern allen Ist keiner je verirrt; Sie wandern und sie wallen, Bis ihnen Beimat wird.

Sie finden nichts auf Erden Die dich fo ftet und leicht Und können Beimifch werden Erft, wenn sie dich erreicht, Fragen, ob Tage lachen, OB Machte dunkeln, Raum; Sie suchen dich im Wachen Und fuchen dich im Traum.

Und wenn sie nicht mehr kommen, Dann ist die Zeit erfüllt, Und, was für dich geglommen, In Ginfternis gehüllt. Dann wiffe, Liebe, Hohe, Mach der mein Berg fo krank, Dass eine leife Loke — Mein Leben in Afche fank!

Ernft Zahn, Bofchenen.





Idylle. Dach dem Gemälde von †Konrad Grob (1828—1904).